

Zeitschrift:	Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber:	Schweizerisches Ost-Institut
Band:	1 (1960)
Heft:	39
Artikel:	Trotz Hunger in den chinesischen Landeskommunen : starke Entwicklung der Stadtkommunen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1076401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotz Hunger in den chinesischen Landkommunen:

Starke Entwicklung der Stadtkommunen

Die intensivste Form der sozialistischen Kollektivierung, die Volkskommune, von der man in der Sowjetunion schon zu Beginn der dreissiger Jahre abgekommen ist, hat in China vom Land her auch auf die Stadt übergegriffen.

Sie fand zwar ihre definitive Form in urbanen Verhältnissen noch nicht, wurde aber doch soweit etabliert, dass die weitgehend auf bäuerlichen Verhältnissen fußende Begriffsvorstellung zu erweitern ist. Ende Juni dieses Jahres war bereits die Hälfte der städtischen Bevölkerung von 100 Millionen in 1027 Kommunen zusammengefasst.

Die Zelle des kommunistischen China

Die Volkskommune ist die Lebens- und Produktionsgemeinschaft, die auf dem Land recht weitgehend anstelle von Familie oder Sippe getreten ist. Sie fasst Hunderte von Haushaltungen zusammen, vereinigt Männer und Frauen zu gemeinsamer Feldarbeit sowie gemeinsamen Mahlzeiten. Kinderkrippen und Altersheime sollen die Familienmitglieder ihrer Pflichten gegenüber Angehörigen entbinden und restlos für den Produktionsprozess verfügbar machen. Dem einzelnen werden im Prinzip freie Verpflegung und Kleidung, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände, ferner auch ärztliche Dienste und Schulung zugestanden. Dazu kommt bei Erfüllung der Leistungsnormen und bei «positiver Einstellung» noch ein kleiner Lohn, der für zusätzliche Bedürfnisse verwendet werden kann. Praktisch dienten freilich diese Kriterien gerade in den Hungerzeiten von 1959 und 1960 auch für die Abgabe der lebensnotwendigen Nahrungsmittel. Erpressung von Sonderleistungen durch Hunger war eine allgemeine Erscheinung.

Die Kommune verwaltet sich in der Theorie selbst, wobei «alle Angelegenheiten von Bedeutung» vom Parteikomitee und den Parteisektionen beraten und beschlossen werden müssen. Praktisch liegt also die Macht völlig bei der Partei.

Die Kommune bildet die ins Gigantische ausgewachsene Gemeinschaftszelle der chinesischen Gesellschaftsform. Mao Tsetung hat das seinerzeit von Stalin fallengelassene und seither in der Sowjetunion nicht wieder versuchte Experiment neu aufgegriffen und in wenig mehr als zwei Jahren durchgeführt. Heute ist auch die städtische Kommune eine über das Versuchsstadion hinausgewachsene Wirklichkeit.

Unterschiedliches Tempo

Die Bildung von Volkskommunen in bäuerlichen Gegenden wurde im April 1958 an die Hand genommen und nach einem zögernden Beginn in der zweiten Jahreshälfte ausserordentlich intensiviert. Bis zum Frühjahr 1959 waren 99 Prozent der rund 120 Millionen bäuerlichen Haushaltungen in mehr als 24 000 Kommunen zusammengefasst.

Die viel differenziertere Bevölkerung und Produktion in der organisch grösseren Gemeinschaft der Städte stellte natürlich auch grössere Probleme an die Kommuni-

sierung. Die Entwicklung ging dementsprechend langsamer und ist noch in keiner Weise abgeschlossen.

Noch am 10. Dezember 1958 erklärte das Zentralkomitee der chinesischen Partei: «Wir sollten weiterhin Erfahrungen sammeln und im allgemeinen die Bildung grosser Kommunen in den Städten nicht überstürzen.» Immerhin wurden noch im gleichen Jahr städtische Kommunen aufgestellt, so in Tientsin, Tschengtschau, Mukden, Tschangtschun, Harbin und Wuhan. Im folgenden Jahr nahm die Bewegung fortwährend zu, ohne dass die chinesische Presse den Neubildungen grossen Raum gewährt hätte. Im November 1959 berichtete die Pekinger Zeitung «Jen-Min Ji-Bao» über starke Produktionsausdehnung durch die neu gruppierte Bevölkerung zahlreicher Städte.

Ihren grossen Aufschwung aber nahm die urbane Kommunisierung in den ersten fünf Monaten des Jahres 1960 und hatte bis zum 20. Mai gegen 42 Millionen Personen erfasst. Die Verbreitung erfolgte dann etwas langsamer, aber stetig.

Einheitlich nur in der Grundstruktur

Die Kommunen in den Städten sind von unterschiedlicher Art und befinden sich in verschiedenen Entwicklungsstadien. Doch ist eine einheitliche Organisationsstruktur leidlich erkennbar. Die Leitung liegt bei einem Direktionskomitee, das von den Delegierten der Unterkomitees (meistens nach Quartierteilen oder Strassen gebildet) gewählt wurde. Ein Delegierter vertritt eine bestimmte von Fall zu Fall varierende Zahl von erwachsenen (über 16 Jahre alten) Mitgliedern. Die 18 700 Angehörigen der Kommune «Rote Fahne» in Tschengtschau wurden beispielsweise im Sommer dieses Jahres von 150 Deputierten vertreten.

Unter der koordinierenden Leitung des Direktionskomitees stehen Departemente, meistens sechs bis zehn, die sich mit der Durchführung der verschiedenen Programme befassen, etwa Produktion, Finanz- und Handel, Verwaltung, Erziehung, Gesundheitswesen und nicht zuletzt die obligatorischen Milizübungen. Auch in städtischen Kommunen kann landwirtschaftliche Betätigung der Bevölkerung gefördert werden (vornehmlich Gartenbau und Kleinviehzucht).

Nach ähnlichen Prinzipien wie auf dem Lande sind auch die grossen Einheitswerke organisiert. Nach Pekinger Statistiken gab es bis Ende Mai 60 000 Produktionsbetriebe, 188 000 gemeinsame Speisesäle, 120 000 Kinderkrippen und Kindergärten und über 100 000 Stationen für allgemeine Dienste an die Bevölkerung der Kommunen. Diese in der Sowjetunion auf dem Wege zum Vollkommunismus ebenfalls angestrebten, aber noch nicht realisierten Zentralen vermittelten Kräfte für Reparaturen oder Flickarbeiten, für Aushilfearbeiten bei Kranken oder schwangeren Frauen, für soziale und gesellschaftliche Dienste aller Art.

In grösseren Städten werden die Kommunen einerseits in Dachorganisationen zusammengefasst und anderseits in Zweigorganisationen unterteilt. Tschengtschau,

wo die Bewegung praktisch sämtliche 600 000 registrierten Einwohner erfasst, zählte Mitte Sommer 17 Kommunen, die nach unten in 126 Zweigkommunen gegliedert und nach oben in drei Grosskommunen koordiniert waren.

Die Mitgliederzahl der Kommunen schwankt zwischen 20 000 und 80 000, wobei die Grössenordnung um 50 000 (einschliesslich Kinder) vorherrscht.

Den Totalkommunen auf dem Land stehen in der Stadt noch häufig Kompromisslösungen gegenüber. Viele Mitglieder haben ihren Arbeitsplatz in einer Industrie oder einem Unternehmen außerhalb der Kommune, so dass die eigentliche Produktion einer normalen, auf Quartierzugehörigkeit basierenden Kommune weitgehend auf Kleinindustrie und Frauenarbeit beruht. Dem komplexeren Charakter der Städte entsprechend, könnte man

drei Haupttypen

der urbanen Kommunen unterscheiden: 1. Diejenigen, die sich um grosse staatliche Unternehmungen gruppieren, wo die Arbeiter zum Teil schon vorher in gemeinsamen Räumlichkeiten leben; 2. diejenigen, die sich um behördliche Zentren oder Universitäten bilden; 3. diejenigen, welche einfach die Bevölkerung verschiedener Wohnquartiere zusammenfassen. Der letztere Typus ist bei weitem der häufigste. Anderseits haben die Werkkommunen, wie etwa die Tschangtschung-Automobilwerke mit 25 000 oder die Wuhu-Stahlwerke mit 70 000 Arbeitern, wirtschaftlich natürlich besondere Bedeutung.

Vorrang der Produktion

Aber selbst abgesehen von den Fällen, wo die Kommune um eine Industrie herum errichtet wurde, wird der Produktion Priorität eingeräumt. In einfachen Werkstätten, oft in früheren Wohnräumen eingerichtet, werden selbst mit primitiven Hilfsmitteln Erzeugnisse von erstaunlicher Mannigfaltigkeit hervorgebracht. In Schitschiatschuan (Provinz Hopeh) beispielsweise sollen in den Kommunenwerkstätten über 430 einfache Bestandteile für grössere Industrien hergestellt werden.

Der Wert der erzeugten Güter mag in den einzelnen Fällen bescheiden sein, betrug aber für die gesamte Nation laut einer Schätzung für das Jahr 1959 immerhin gut 2 Milliarden Yuan (rund 3,6 Milliarden Franken). Freilich wird für das gleiche Jahr der Gesamtwert der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion mit 102 Milliarden USA-Dollar angegeben, aber der Anteil der städtischen Kommunenproduktion an der gesamten Erzeugung ist 1960 stark angestiegen.

In den urbanen Kommunenwerkstätten arbeiten grössenteils Hausfrauen (rund 80 Prozent). Ihre Heranziehung zum Arbeitsprozess unter Entlastung von zahlreichen Haushaltspflichten ermöglicht eine grössere Rekrutierung von Facharbeiterinnen, die bis anhin unqualifizierte Arbeit verrichteten. Dieser Aspekt dürfte mindestens so wichtig sein wie der direkte Anteil der Kommunen am nationalen Einkommen.

Ihr endgültiges Gesicht hat die städtische Kommune noch nicht erhalten. Aber neben der soziologischen Umwälzung stellt sie jetzt schon einen Wirtschaftsfaktor dar, der in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen dürfte.